

## 2. SÄULE

## Jetzt gibts für KMU neue Alternative

Weil die grossen Lebensversicherer die Konditionen ihrer Sammelstiftungen massiv verschlechtern, droht vielen KMU eine deutliche Erhöhung der Kosten. Nun gibts eine neue Alternative: die Transparenta.

Rund drei Monate nach dem Beginn der Vorbereitungsarbeiten ist die erste neue Alternative zu den etablierten und sich vertuernden Sammelstiftungen bereit für den operativen Betrieb. Die von einer Gruppe unabhängiger BVG- und Finanzexperten aufgelegte Stiftung heisst Transparenta und wird präsiert vom Vorsorgespezialisten Martin Wechsler. Christoph Meier, langjähriger Leiter einer kantonalen BVG-Aufsichtsbehörde und Mitglied des Stiftungsrates sieht in Transparenta eine Vorsorgelösung, «die ohne Altlasten mit einem zukunftssicheren Konzept wieder klare Perspektiven in die berufliche Vorsorge bringt». So soll sich die neue Lösung auszeichnen durch Sicherheit, Transparenz und Effizienz.

Insgesamt bietet die Transparenta 18 Vorsorgepläne im Beitragsprimat an – vom BVG-Minimum bis zur Kaderlösung. Dabei bildet jedes angeschlossene Unternehmen ein Vorsorgewerk mit eigener Jahresrechnung und erhält sämtliche Überschüsse zu 100 Prozent gutgeschrieben. Um Kosten zu sparen investiert die Stiftung wenn möglich in Indexprodukte. Laut Wechsler sollen die Verwaltungskosten rund 50 Prozent unter jenen der Lebensversicherer liegen und werden separat ausgewiesen. Wechsler nennt als Betrag 290 Franken, aufgeteilt in 220 Fr. Verwaltungs- und 70 Fr. Vertriebskosten. Die Risikoprämie soll gegenüber den etablierten Sammelstiftungen rund 10 Prozent tiefer liegen, also beispielsweise bei 1800 statt bei 2000 Fr. pro Jahr. Insgesamt möchte man damit laut Wechsler rund 20 Prozent günstiger sein als die Lebensversicherer.

Allerdings: Wer sich der neuen Stiftung anschliesst, muss bereit sein, das Anlagerisiko selber zu tragen – dies im Unterschied zur bisherigen Funktionsweise der Sammelstiftungen, wo der Versicherer für eine minimale Verzinsung gerade stand. Die Verantwortlichen weisen indes darauf hin, die «konsequente Beschränkung der Risiken» geniesse gegenüber der Maximierung der Rendite absolute Priorität. maf

Infos: www.transparenta.ch

## PENSIONSKASSEN

## Plus 4,5%

Die Schweizer Pensionskassen weisen im ersten Semester eine mittlere Rendite von plus 4,5 Prozent aus. Das gilt für grosse wie kleine Kasse gleichermaßen, wie Watson Wyatt gestern mitteilte. Die Beratungsfirma hat im Auftrag des Pensionskassenverbandes ASIP die Daten von über 600 Kassen mit einem Vermögen von über 88 Milliarden Franken analysiert. Gemäss Watson Wyatt ist ein Hauptgrund für das gute Ergebnis das Festhalten an einer «signifikanten Aktienquote». maf

## EINFUHR VON PAKETEN

## Saftige Paketzoll-Gebühren

Private bestellen immer mehr Produkte im Ausland. Dank dem Internet. Doch aufgepasst: Wird das Paket von einem privaten Postunternehmer an die Grenze gebracht, werden happige Gebühren verrechnet.

◆ Stefan Schnyder

Das Internet macht's möglich: Konsumenten können auf der ganzen Welt nach günstigen Angeboten suchen und sich das gewünschte Produkt nach Hause liefern lassen. Doch das Ganze hat einen Haken: Das scheinbar günstige Produkt kann wegen Versand- und Verzollungsgebühren unter dem Strich plötzlich teuer zu stehen kommen.

«Viele Privatpersonen, die Waren im Internet bestellen, vergleichen den Preis und allenfalls noch die Transportkosten. Aber sie denken nicht an die Kosten, die mit der Verzollung anfallen», sagt Postsprecher Richard Pfister. «Wir appellieren deshalb an unsere Kunden, sich über die Verzollungsgebühren zu informieren. Sonst kann es böse Überraschungen geben!»

In der Tat zeigt ein Blick in die Preisliste für die Zollabfertigung, dass die Preisunterschiede zum Teil horrend sind. Aus historischen Gründen ist die Verzollung von Paketen, die mit der staatlichen Post verschickt werden, preisgünstig. Private Postdienstleister, die es bei der Ausarbeitung der Zollgesetze noch nicht gab, müssen dagegen ihre Pakete durch die Privatverzollung schleusen und verlangen dafür zum Teil hohe Gebühren.

## Günstige Staatspost

Wird das Paket durch eine ausländische Post in staatlichem Besitz bis an die Grenze transportiert, gelangt es dort in die Postverzollung und wird anschliessend von der Schweizerischen Post verteilt. Für die Konsumenten ist erfreulich, dass bis zu einem Warenwert von 65 Franken keine Zollgebühren und keine Mehrwertsteuer anfallen. Bei Geschenken entstehen sogar bis zu einem Warenwert von 100 Franken keine Kosten.



Hohe Gebühren für die Zollabfertigung können dem Empfänger die Freude am Paket verderben.

BILD KEY

Für Pflanzen, Edelmetall, Alkohol und Zigaretten gelten allerdings Sonderbestimmungen. Liegt der Warenwert über 65 Franken und fallen Zoll und Mehrwertsteuer an, stellt die Post für ihren Bearbeitungsaufwand eine Taxe von 10 Franken in Rechnung. Der gesamte geschuldete Betrag wird bei der Aushändigung des Pakets beim Empfänger eingezogen.

## Teure Privatverzollung

So weit so gut. Teuer wird es hingegen, wenn die Pakete durch private Postunternehmen an die Grenze gebracht werden.

Ein Beispiel für solche private Spediteure ist General Parcel – ein europäischer Verbund, der in der Schweiz durch die private rechtliche Post-Tochter Swiss Post International Logistics vertreten wird. Diese Firmen sind vor allem auf den Versand von Paketen zwischen Unternehmen spezialisiert. «Die Empfänger in den Unternehmen wissen seit langem, dass ihnen Zollabfertigungsgebühren verrechnet werden. Da im Geschäftsverkehr in einer Sendung meist mehrere Produkte verschickt werden, fallen diese Gebühren pro Produkt weniger ins Gewicht. Doch seit

Private vermehrt grenzüberschreitend einzelne Pakete bestellen, haben wir öfter Fragen und Reklamationen», sagt Postsprecher Pfister.

Die von den privaten Postanbietern an den Zoll gelieferten Sendungen gelangen in die so genannte Privatverzollung. Und diese ist teuer: So stellt die Post-Tochter General Parcel Switzerland eine Zollabfertigungs- und Bearbeitungsgebühr von 43 Franken in Rechnung. Die Konkurrentin DHLExpress – eine Tochter der Deutschen Post – verlangt insgesamt 49 Franken.

Übersteigt der Warenwert den Betrag von 65 Franken, erheben die Behörden Zollkosten und Mehrwertsteuer. Damit nicht genug: Weil die privaten Postdienstleister diese staatlichen Abgaben vorschliessen müssen, stellt zum Beispiel General Parcel eine Vorlageprovision von 10 Franken in Rechnung. Alle diese Beträge werden dem Empfänger mit einem separaten Schreiben in Rechnung gestellt.

## Am besten immer fragen

Für Pakete aus den USA gelten Sonderbestimmungen: Weil die US-Post (US Postal Service) bei der Paketverteilung in Europa mit dem Privatunternehmen General Parcel zusammenarbeitet, gelangen alle Pakete in die Privatverzollung.

Dennoch sind die Gebühren moderat: Für Pakete mit einem Wert von unter 65 Franken und bei Geschenken bis 100 Franken fallen keine Zollabfertigungskosten an. Liegt der Warenwert über 65 Franken, betragen die Zollabfertigungskosten 26 Franken, sofern Zollkosten oder die Mehrwertsteuer anfallen.

Die Ausnahme der USA zeigt deutlich: Die staatlichen und privaten Postdienstleister sind heute über vielfältige Verflechtungen verknüpft. Deshalb ist es für die Kunden kaum mehr feststellbar, ob ein privater oder ein staatlicher Anbieter das Paket an die Grenze bringen wird. Deshalb der Rat von Post-Sprecher Richard Pfister: «Bei jeder Bestellung bei einem Anbieter, dessen Konditionen man nicht genau kennt, nach der Speditionsart und den Zollabfertigungskosten fragen.» ◆

## IMMOBILIEN-SERIE

## Die eigenen vier Wände

Wann macht kaufen Sinn, wann mieten? Wie finanziert man heute die eigenen vier Wände? Und was solls überhaupt sein: ein Einfamilienhaus oder eine Eigentumswohnung? Wann ist selber bauen eine Option? Wie baut man heute eine Küche? Wie bestimmt sich der Preis einer Immobilie? Und welches sind die Fallstricke beim Kauf? Auf diese und weitere Fragen finden Sie Antworten in unserer Eigenheim-Serie. Ab 28. August in dieser Zeitung. bzw

## IN KÜRZE

## Durchschnittslohn von 7200 Franken

Das Marktforschungsinstitut Demoscope hat im Auftrag des Verbands Schweizerischer Angestelltenvereine der Maschinen- und Elektroindustrie (VSAM) eine Umfrage zu den Löhnen durchgeführt. 6400 VSAM-Mitglieder haben an der Erhebung teilgenommen. Seit dem Jahr 2000 sind die Löhne der Angestellten der Maschinenindustrie real um 2,8 Prozent gestiegen. Im Durchschnitt verdienen männliche Angestellte rund 7400 Franken, Frauen 5700 Franken. Der Durchschnittslohn liegt bei knapp 7200 Franken. sda

## Occasionen im Moment nicht so begehrt

Die Schweizer Konsumenten kaufen nicht nur weniger Neuwagen, sondern auch weniger gebrauchte Fahrzeuge: Im ersten Halbjahr sind 4,4 Prozent weniger Occasionen auf einen neuen Halter eingelöst worden. «Immerhin ist die Tendenz positiv», freut sich der Autogewerbe-Verband der Schweiz (AGVS). Im zweiten Quartal betrug das Minus nur noch 2,8 Prozent. bzw

## Mietsenkung verlangen

In den letzten anderthalb Jahren sind die Mieten im Grossraum Bern um durchschnittlich 4 Prozent gestiegen (diese Zeitung berichtete). Der Mieterverband Bern ruft nochmals alle Mieter auf, eine Herabsetzung ihres Mietzinses zu verlangen: «Gerade weil der Mietanstieg so verheerend ist.» Der aktuelle Hypothekenzins im Kanton Bern beruhe auf 3 Prozent. Infos über das korrekte Vorgehen bei Herabsetzungsbegehren gibts unter 0848 844 844 oder www.mieterverband.ch/bern.

## Niederlage für Swisscom

Die Swisscom darf vertrauliche Kundendaten nicht für Marketingaktivitäten benutzen. Die Rekurskommission lehnte eine Beschwerde der Swisscom gegen ein entsprechendes Verbot des Bundesamts für Kommunikation ab. Es geht um Daten über die Carrier Preselection-Schaltung (CPS), welche die freie Wahl des Fernmeldediensteanbieters ermöglicht. sda

## Hypothesen sind gefragt

Die Bilanzsumme der Banken in der Schweiz ist im zweiten Quartal 2003 gestiegen. Die Ausleihungen an Kunden legten leicht zu. Die Hypothekaranlagen erhöhten sich um 2 Prozent auf 547 Milliarden Franken. sda

## GELD-RATGEBER

## Wo kann ich verschiedene Währungen umrechnen?



Hans Peter Arnold  
Wirtschafts-Redaktor

Das Internet ist eine wahre Goldgrube: das gilt vor allem für Finanzinformationen. Die Frage ist für viele Leserinnen und Leser bloss, wie die gewünschte Adresse heisst. Hier einige häufige Fragen zu Währungsrechner, Devisen, Hypothekenzinssätzen und Fonds.

Zuverlässig, aktuell und praktisch sollten sie sein – die Informationen und Dienstleistungen im Internet. Diese Voraussetzungen erfüllt zum Beispiel der Währungsumrechner von Oanda (www.oanda.com/convert/classic). Auch viele Banken

stellen einen Rechner zur Verfügung. Dasselbe gilt für den Onlinebroker Swissquote.ch (unter Rubrik Currencies).

## Wo finde ich aktuelle Kurse zu Fonds und Aktien?

Kaum eine Bank welche übers Internet keine Börsenkurse publiziert. Bei den meisten Anbietern sind diese Kurse zeitverzögert (15 bis 30 Minuten). Das dürfte jedoch viele Nutzer nicht stören. Sehr umfassend über Aktien, Indices und Optionen auf der ganzen Welt informiert die Schweizer Grossbank UBS (http://quotes.ubs.com). Rasch einen guten Überblick über die regionalen Werte gewährt die Online-Bank der BEKB (www.trade-net.ch).

Einen Überblick über die Fondskurse bietet die Homepage der Schweizer Börse SWX (www.swx.com): die entsprechende Rubrik lautet «TIF Fund Market». Ebenfalls umfassend über ihre eigenen Fonds berich-

ten die Banken (vgl. www.espace.ch/geld).

## Wo finde ich die aktuellen Hypothekenzinssätze?

Das VZ Vermögenszentrum bietet einen guten, personalisierbaren Vergleich auf www.vzonline.ch

## Wo kann ich die Leistungen der Versicherungsgesellschaften, Krankenkassen und Telekommunikationsanbieter vergleichen?

In diesen Fragen ist der Internet-Vergleichsdienst Comparis.ch in der Poleposition. Der Dienst vergleicht Prämien von Krankenkasse, Versicherungen für Auto, Motorrad und Hausrat sowie Lebensversicherungen. Weitere Themen sind: Kreditkarten, Kontospesen, Autoleasing, Konsumkredit, Festnetz-Telefonie, Mobilnetz und ADSL. Im Bereich Hypotheken hat Comparis einen Marktplatz eingerichtet: Der Internetnutzer

kann von mehreren Anbietern Offerten reinholen.

## Mich interessieren Fragen zur beruflichen Vorsorge und zur AHV. Welches sind die wichtigsten Internet-Adressen?

Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) informiert im Internet ausführlich über die geltenden Bestimmungen sowie über laufende Revisionsverfahren. www.bsv.admin.ch informiert über die AHV, die Invalidenversicherung, die Ergänzungsleistungen, die berufliche Vorsorge, die Krankenversicherung, die Unfallversicherung, die Erwerbsersatzordnung sowie über Familienfragen. Ebenfalls diesen Themen widmet sich die Internetseite www.avsa.ch.

Einen einfachen Zugang zu den oben beschriebenen Adressen gibt www.espace.ch/geld – die Homepage der Espace Media Group (Herausgeberin dieser Zeitung).